

Freiheit, selbstverständlich

Von Florian Aicher (Text) und Nicolas Felder (Foto)

Was ist derzeit allenthalben von Freiheit die Rede! Beklagt wird, der Staat unterstehe sich, diese anzutasten selbst angesichts der Naturkatastrophe einer Pandemie! Dabei sei die Selbständigkeit des mündigen Bürgers das Mittel der Stunde, die Lage zu bewältigen.

Gern wird dabei übersehen, dass selbständig mit selbstverständlich zusammenhängt. Selbstverständlich ist, was sich von selbst versteht, worüber „stillschweigend“ Einigkeit herrscht. Einigkeit vereint und lenkt Eigenständigkeit in Bahnen. Konvention ist ein anderes Wort dafür.

Der angesehene Psychiater W. Blankenburg hat festgestellt: Selbständigkeit und Selbstverständlichkeit stehen in einem engen Wechselverhältnis, das eine ist ohne das andere nicht zu haben. So ist es auch mit Freiheit und Konvention. Verstörend am derzeitigen Gebrauch etwa des Begriffs Freiheit ist ja, wie er aus dem Zusammenhang gerissen und verabsolutiert wird – nach Blankenburg ist das selbst Zeichen einer Verstörung.

Konvention bedeutet beispielsweise: Wenn mehrere Häuser an einem Fluss diesem ihre Giebel zuwenden, dann sollte, kommt ein weiterer Neubau dazu, dieser dasselbe tun. Konvention bedeutet also Aufmerksamkeit für das Umfeld, den Kontext und die Regeln, die dort aufzufinden sind. Wird dies beachtet, so kann ein Spiel beginnen, Variation entstehen: Freiheit – gestalterische – entfaltet sich.

So lässt sich beschreiben, was in Kempten, gegenüber der Altstadt am Ostufer der Iller in der Füssener Straße zu sehen ist. Dort reiht sich, einer Perlenkette gleich, hangseitig ein dreigeschossiges Haus mit spitzem Giebel ans andere, durch Höfe und eingeschossige Anbauten auf Abstand gehalten.

Das Baurecht bestätigt dies mit einem genauen Baufenster. Der Neubau der Zürich-Versicherung schöpft dieses aus und erweitert nun die Reihe, greift die Regel auf und spielt sie weiter, indem

er sie um ein modernes, „abstrakteres“ Bild ergänzt.

Architekt Thorsten Leekes erzählt, wie nach einer komplizierten Vorgeschichte die Arbeit an dem Projekt begann. Offensichtlich war es das Naheliegende, was den Bauherrn überzeugt hat. „Zeitlos, klassisch, sehr transparent im Innern – von den ersten Gesprächen weg war ein gutes Vertrauen da“, so Leekes, „weil wir einfache und selbstverständliche Lösungen gesucht haben.“

Bauherr Jürgen Zobel bestätigt: „Die Architekten haben zugehört, wir haben Hand in Hand gearbeitet. Wir fühlen uns nun im Haus sehr wohl, die schwierige Lage drehte sich zum unbedingt richtigen Standort.“

Abstraktion und Einfühlung

Abstrakt insofern, als das Bild des gemauerten Hauses mit Satteldach auf eine elementare Grundform reduziert wird, indem streng auf Symmetrie geachtet wird, Dachüberstände minimiert werden, die Lochfassade wie ausgestanzt ausgebildet ist, die gleichen Fenster schachbrettartig mit reichlich „Fleisch“ verteilt sind. Ein Haus, 100 m flussaufwärts, durch plakatives Rot betont, hat vor Jahren diesen Weg gewiesen.

Der Neubau der Zürich-Versicherung erlaubt sich demgegenüber feine Differenzierung: Der hell gehaltene Besenstrichputz spielt auf den bescheidenen Bauschmuck der Nachbarn an, die Fenster variieren geringfügig in Größe und sitzen in den Obergeschossen in tiefer Laibung, während das Schaufenster im Erdgeschoss putzbündig eingebaut ist.

Dieses schwenkt aus der Fassade geringfügig zurück, gibt so dem niedrigen Anbau eine eigene Richtung vor, die einem feinen Schwenk des Straßenverlaufs folgt. So entsteht ein intimer Hof, der hangseitig Spuren alter Bebauung sichtbar belässt. Dem Selbstverständlichen wird Raum gegeben, die minimalistische Geste zurückgenommen.

- Büro- und Wohnhaus an der Iller, Kempten
- Planung: architekturplusraum, Thorsten Leekes
- Massivziegelbau, Zimmererdachstuhl, Hochwasserschutz: Betonwände EG
- Geothermie + FBH
- Anspruchsvoller Innenausbau mit regionalen Handwerkern
- Planungsbeginn 2017, Bezug 2019

architekturforum allgäu

Das architekturforum allgäu bietet Information, Austausch und Auseinandersetzung über qualitativ volles Bauen in der Region. Gemeinnütziger Verein seit 2001.

www.architekturforum-allgaeu.de

TAS Treffpunkt Architektur Schwaben der Bayerischen Architektenkammer
Mit Unterstützung durch TAS (Treffpunkt Architektur Schwaben) und Bayer. Architektenkammer



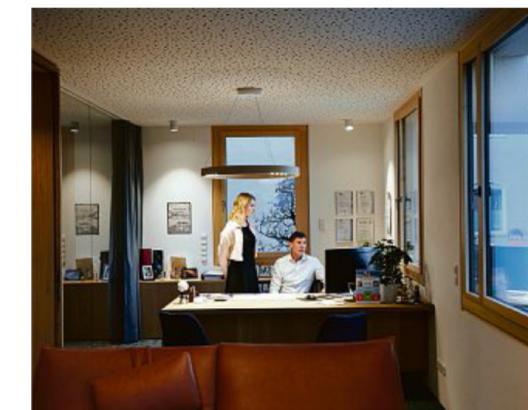
Die Teeküche bildet mit der Treppe das Zentrum des internen Bürobereiches.

Harte Schale und transparenter Kern

Das Haus ist belegt mit Wohnungen in den Obergeschossen, durch ein rückwärtiges Treppenhäuser erschlossen, und Büroräumen im ersten Stock und Erdgeschoss. Dieses öffnet sich mit einem raumhohen Schaufenster, das den Eindruck macht, als habe man die Wand beiseitegeschoben. So erhält der Empfangsraum seine helle Mitte, die bereits das Thema der Raumgestaltung anklängen lässt: eine großzügige Treppe führt von hier ins Obergeschoss, dessen Räume deutlich ins Raumgefüge spielen.

Unten befinden sich seitlich ein offener Empfangstresen, gegenüber im Anbau der abgeschirmte Besprechungsraum. Rückwärtig folgt noch ein separates Büro, bevor sich Keller, Neben- und Technikräume in den Hang schieben. Oben liegen mehrere Einzelbüros und ein Gruppenbüro, sowie an der Hauptfassade die Büroleitung, dazu, neben dem weiten Treppenauge, Wartezone und Teeküche.

Bis auf deren Küchenwand sind alle Raumteilungen raumhohe Glaswände, was den Eindruck des einen, übersichtlichen Raumes ergibt, der von unten bereits spürbar ist. Transparenz bei gleichzeitigem Schallschutz ist gegeben. Bei Bedarf gewähren Vorhänge Sichtschutz. Einheitlich sind durchgehender



Bei aller Transparenz: Die Schokoladenseite zur Iller und Altstadt bleibt der Büroleitung vorbehalten.



Allgäuer Handwerkskunst: Sowohl die Faltung der Eichenstufen als auch das geschmiedete Band der Geländerbrüstung.

Teppich in den Büros, die Schallschutzdecke und Möbel und Einbauten aus massiver, gediegener Eiche. Die Böden von Flur und Gemeinschaftsbüro sind ebenfalls Eiche wie das Falwerk der Treppe. Bei aller Sachlichkeit strahlt dieses Raumgefüge dezente Behaglichkeit und Verbundenheit aus.

Wohlgefühl und Gebräuchlichkeit

Bei den höher gelegenen Wohnungen zeigt sich, dass die strenge Hauptfassade keine Einbußen an Wohnlichkeit mit sich bringen muss. Auf der Längsseite des Hauses, nach Süden orientiert, kommen die Bewohner dank großzügiger Loggien in den Genuss eines reichlichen privaten Außenbereichs.

Dem Haus ist anzusehen, wie es konstruiert ist – in monolithischer Bauweise von 42 cm Ziegelwänden, außen und innen verputzt. Im Erdgeschoss sind die Wände aus Gründen des Hochwasserschutzes wasserdicht betoniert; nur hier kam ein Wärmedämmsystem zum Einsatz. Durch richtige Verteilung der Fenster wird genügend Belichtung erreicht trotz vergleichsweise geringer Glasfläche, was Energieverluste reduziert. Die Decken sind betoniert, der Dachstuhl ist in klassischer Zimmererart ausgeführt. Mit selbstverständlicher Bautechnik wird auf diese Weise KfW 55 Standard erreicht; der verbleibende Energiebedarf wird



Fast skulptural windet sich die Treppe aus dem öffentlichen Empfang hinauf in den eigentlichen Bürobereich.



Auf gleicher Wellenlänge von Beginn an: Bauherr Jürgen Zobel (li.) und Architekt Thorsten Leekes von architekturplusraum (re.).

Gediegenes Eichenholz prägt den Innenausbau – seien es die Einbaumöbel oder der Boden in Flur und Gruppenraum. Teppichboden sichert den Schallschutz.



Weder Zimmer noch Stockwerk: Mit dem Empfang im EG bilden die Einzelbüros einen transparenten Gesamttraum mit der Treppe als besonders sorgfältig gestaltetem Gelenk.



Herbstlicher Nachmittag an der Iller, der Altstadt von Kempten gegenüber gelegen. Ein beneidenswerter Standort für ein neues Haus, das so selbstbewusst dasteht, als wär's schon immer hier gestanden – als Glied einer Kette ebensolcher Bauten.



So ursprünglich, wie eine Kinderzeichnung – doch genauer besehen mit feiner Differenzierung. Variation der Büro- und Wohnungsfenster und die halbe Wand des Erdgeschosses scheint nach rechts verschoben – wohlüberlegte Abweichungen, die Freiheiten im Raumgefüge bringen.

Was die Straßenansicht verbirgt: In den kompakten Baukörper sind an den Schmalseiten Loggien eingeschnitten – privater Freiraum als Teil der Wohnung ist längst Standard.



Am Puls der Zeit und doch dank massiver Wände, Schallschutzfenstern und einem Vorbau mit intem Hof dem lauten Treiben der Stadt ein gutes Stück entrückt.